Aus der Pariser Weltausstellung : wünschen wir

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-424001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Her mit dem Gelde!

Poetische Einladung an gewisse Aktionäre, mit prosaischem, aber trostreichem Refrain.

Willkomm! Laßt fahren Angst und Pein,
Ihr lieben Aktionäre.
Nun ist die Gegend wieder rein,
Und Alles gut, auf Ehre!
Wie stimmte brav das Schweizervolk
Und scheuchte fort die Unheilswolk',
Daß gold'ne Zinse strahlen.
Komm', Aktionär, zu zahlen!

Herr Düggeli, rechnen Sie doch schnell aus, wie viel Dividende die Aktien einmal erhalten!

„4½ %!"

Was schneidst Du so ein krumm' Gesicht?
Zahl' frisch! S'ist nicht gefährlich.
Wie, neuer Schwindel? Glaub' es nicht!
Wir waren allzeit ehrlich.
Der Wittwen und der Waisen Gut,
Wie war's bei uns in treuer Hut;
Leichtfertig, unnütz gaben
Wir aus nicht einen Rappen.

Herr Düggeli, nicht wahr, eine Dividende ist den Aktionären sicher?

„Ja wohl, nach den mir vorliegenden Tabellen muß sie betragen

4½ %!"

Und so wird's künftig auch gescheh'n,
In's Trock'ne kommt Dein Schäfchen,
Genau ist Alles vorgeseh'n,
D'rum gib uns Dein Sparhäfchen.
Nicht „Ja" nur stimmen, Sakerlot,
Auch blechen muß der Patriot,
Der liebt sein Land von Herzen,
Der nachzahlt ohne Schmerzen.

Herr Düggeli, wiederholen Sie das sichere Resultat Ihrer genauen Rechnung! Wie viel Dividende bekommt der Aktionär?

„4½ %!"

Wie alle Tugend wird zuletzt
Belohnt in reichem Maße,
So auch den Aktionär ergetzt
Dereinst viel Zins in Kasse.
Zwar muß oft lang, Du weißt ja schon,
Die Tugend warten auf den Lohn;
Doch, sollt'st zuvor Du sterben,
Wird's einst vielleicht den Erben.

Herr Düggeli, das von Ihnen genau ausgerechnete Resultat lautet also wie? Bitte, sagen Sie es den Aktionären doch laut und vernehmlich!

„Falls die mir vorliegenden Tabellen richtig sind, woran aber kein Zweifel ist, so erfreuen sich die Aktien ganz gewiß einer Dividende von

4½ %!"

D'rum wohlgemuth, greif' in den Sack,
Und zaud're nicht, zu zahlen.
Hör' nicht auf frecher Zweifler Pack,
Die den Kredit uns stahlen.
Und zahlen wir Dich nie zurück,
So tröste Dich im Mißgeschick:
Wer Himmelserb' will werden,
Sucht Schätze nicht auf Erden.

Herr Düggeli, noch einmal recht laut, wie viel Dividende?

„Wie viel es im Himmel gibt, kann ich nicht berechnen. Aber auf Erden erhalten die Aktionäre der Gotthardbahn, Irrthum vorbehalten, ganz gewiß

4½ %!"

NB. Während der Einzahlung der nächsten und aller folgenden Raten ist es untersagt, irgendwo und irgendwie die Melodie: „O du lieber Augustin" anzustimmen.

Aus der Pariser Weltausstellungsverloosung

wünschen wir:

1. Für Deutschland: Auf jedem Reichsgrenzbureau einen bismarckisch-antisozialdemokratischen Briefdurchschnäuggungsapparat.
2. Der Gotthardkommission: Einen mit Ingenieur Düggeli's Wasserstoffgasberechnung gefüllten Luftballon, worin die Gotthardaktien sicher steigen.
3. Der schweizerischen Militärdirektion: 400,000 Pfund „Spärlinge" für den nächsten Truppenzusammenzug.
4. Den St. Galler Malkontenten: 50,000 Pfund „Sperrlinge" gegen das Lehrerpensionirungsgesetz.
5. Den Graubündnern: 10,000 Pfund „Spürlinge" für den Lukmanier.
6. Den Jurapfaffen: 1000 Heiß„spörlinge" gegen das Kirchengesetz.
7. Den Waadtländern: Ein „verstimmtes" Subventionsklavier von Antistrepsiades dem II.
8. Den Innerrhödler Regierungsräthen: Eine „güldene" Schreibfeder nebst Gebrauchsanweisung.
9. Karl Vogt in Genf: Ein Fäßchen Affenthaler.

Tabaks-Monopol.

In Preußens Ministerium
Ging's Tabaksmonopol herum;
Dann fiel's mit einer Stimme durch,
D'rob freu'n sich Pfalz und Mecklenburg.
Der Bismarck schüttelt ernst sein Haupt:
Wo in der Welt ist das erlaubt?
Der Teufel die Minister hol'!
Verliere ich mein Monopol,
Dann mag, daß mein Will' herrsch' auf Erden,
Der Teufel mein Minister werden!

In Wien herrscht große Furcht vor der Pest. Das ist durchaus nichts Neues, denn bisher ist es in Wien lediglich die Furcht vor Pest gewesen, welches die Hofburg abhielt, den Ungarn alle Freiheiten zu nehmen.

Theatralia.

Nach einem neuerfundenen Gesetze des preußischen Ministeriums müssen vom Februar d. J. an alle Theaterstücke, welche auf einer Bühne in Preußen zur Aufführung gelangen, erst den Behörden zur Durchsicht und Genehmigung übergeben werden. Selbst ältere Stücke machen hierin keine Ausnahme.

Wird aber diese Zensur ausgeübt, kann man sonderbare Dinge erleben. Denn was würde wohl die Behörde sagen, wenn es einem Theaterdirektor einfiele, sein Wochenrepertoir aus folgenden Stücken zusammenzustellen:

„Verschwörung des Fiesko." — „Verschwörung der Frauen." — „Um die Krone." — „Schach dem König." — „Gesprengte Fesseln."

Beispielsweise dürfte man auch nachfolgend angeführte Zusammenstellung von Stücken nicht mit günstigen Augen betrachten:

„Ritt durch's Deutsche Reich." — „Täuschung auf Täuschung." — „Was sich die Kaserne erzählt." — „Der Verschwender." — „Kanonenfutter."

Als Anspielung auf die Zensur selbst würden wohl folgende Stücke unterdrückt:

„Der Präsident." — „Faselhans." — „Am Marterpfahl." — „Held der Feder." — „In Ketten und Banden." — „Wie denken Sie darüber?" — „Berlin, wie es weint und lacht." — „Mottenburger."

Ohne jede Beanstandung dürfte aber folgende Reihe passiren:

„Lieb' Vaterland, magst ruhig sein." — „Vormittag in Sanssouci." — „Königsbefehl." — „Zopf und Schwert." — „Der Herr Minister." — „Ein unsichtbarer Barbier." — „Preußisches Strafrecht." — „Rheinfall bei Schaffhausen."

Auch die Moral soll durch die Zensur streng gewahrt werden. Was würde wohl zur nachfolgenden Garnitur deutscher Stücke gesagt werden?

„Im Vorzimmer Seiner Exzellenz." — „Hohe Gäste." — „Viel Vergnügen." — „Ein Mädel ohne Geld." — „Eine verfolgte Unschuld." — „Kabale und Liebe." — „Eine leichte Person." — „Das Gefängniß."

An Mac Mahon.

„Ende gut, macht Alles gut," sagt ein Spruch der Alten;
Frankreich dankt Dir, daß auch Du ihn für weis' gehalten.
Segenwünschend läßt es Dich auf die Reise gehen:
„Einen schönern — Staatsstreich hab' ich noch nie gesehen!"